

Ausgabe 296 3/26

Gemeindebrief der Katholischen
Kirchengemeinde St. Josef,
Böbingen/Rems

spirale



Inhalt

Grußwort

3

Aus der Gemeinde

Zum Jahresthema

4

Veränderungen im Pastoralteam

6

Abschiedsgrüße

8

Unsere neue Pastoralreferentin stellt sich vor

10

Afrikatage unterstützen Schule Bouré in Togo

11

Mitarbeiterfest

16

Mini-Fest Light 2.0

18

Verabschiedung von Pfarrerin Neuffer

20

Beiswanger Fest

22

Fußwallfahrt auf den Hohenrechberg

23

Best of 7 Jahre Ferienlager

25

Schwarzhorn-Zeltlager 2026

26

Spirale zu Gast beim Schülergottesdienstteam

28

Gott und die Welt

100 Jahre Weltmissionssonntag

32

WMS 2026 „Sei mutig und stark“

33

Regionalkonferenz mit Bischof Klaus Krämer

37

Maria 2.0: Wir haben Lösungen

38

Kreuz und quer - Infos

„Macht Sinn“ – Jugendsonntag 2026

40

Taufen, Hochzeiten, Todesfälle

41

Buchausstellung

41

Termine

42

Ökumenisches Frauenfrühstück

42

Literatur und Orgelkonzert

43

Titelmotiv:

Sonnenblumenfeld vor dem Hohenrechberg



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs** schont die Ressourcen.

Emissions- und schadstoffarm auf

100% Altpapier gedruckt.

www.GemeindebriefDruckerei.de



Impressum

SPIRALE ist die Pfarrfamilienzeitung der katholischen Kirchengemeinde St. Josef in Böbingen. Sie erscheint vier Mal jährlich und wird kostenlos an alle Familien der Kirchengemeinde ausgeteilt

Auflage

1.350 Exemplare

Jede und jeder ist eingeladen, mit Berichten und anderen Beiträgen die SPIRALE mit zu gestalten. Abgabe von Beiträgen im Pfarramt oder per E-Mail an spirale@se-rosenstein.de

Herausgeber

Katholische Kirchengemeinde Böbingen, Kirchberg 9

Redaktions-Team

Joachim Brenner, Beate Fauser, Beate Hägele, Michael Hohler

Layout

Joachim Brenner

Titelmotiv

Joachim Brenner

Umschlaggestaltung

Marcus Mantel

Druck

Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Die nächste SPIRALE erscheint im Dezember 2026
Redaktionsschluss für SPIRALE 297: 31.10.2026

Konto der Kirchengemeinde

KSK Ostalb - IBAN:
DE64 61450050 0440068530

Stiftung St. Josef

KSK Ostalb - IBAN:
DE43 61450050 1000450130

Homepage d. Seelsorgeeinheit:
www.se-rosenstein.de

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Leserinnen und Leser!

„**Ernte**“ – wenn ich diese Zeilen schreibe, dann steht der Erntedank direkt bevor. Der viel zu heiße Sommer ist vorbei, im Garten hat der Rasen wieder etwas frisches Grün angeschoben und der Zwetschgenbaum in Nachbars Garten hat wieder so viele Früchte, dass auch ich mit Zwetschkuchen und Marmelade reich beschenkt bin. Auch Pfirsiche durfte ich ernten, dieses Jahr ein bisschen kleiner und nicht ganz so saftig wie sonst. Es gibt aber genug Gründe, dankbar zu sein, für die Freude an den Schöpfungsgaben. Vor allem die Obstbäume haben es geschafft, uns doch Freude zu machen.



Bild: Markus Weinländer In: Pfarrbriefservice.de

Ich mache mir dennoch Sorgen um die **Bewahrung der Schöpfung**. Hohe Temperaturen, Waldbrände, ... es gab schon in unmittelbarer Umgebung einiges, was uns zum Nachdenken bringen kann. Die Klimaveränderung ist nicht von der Hand zu weisen. Und die Geschehnisse in Ceuta, als Tausende „über den Zaun“ nach Europa kommen wollten, haben damit zu tun. Hier sind meist junge Menschen aus vielen Ländern Afrikas, die keine tragfähigen Zukunftsaussichten haben, Opfer der politischen Taktierereien von Algerien, Marokko und Spanien geworden. Sie ständen nicht an der Grenze Europas, wenn sie zuhause mit der Ernte beschäftigt wären. Extremwetterlagen, Wasserknappheit, Hunger und die daraus resultierenden Konflikte und Verteilungskämpfe zerstören die Lebensgrundlage der Menschen.

Ernte ... das Erlebnis, dass das, was ich beginne, pflanze, säe, Früchte bringt, es ist unschätzbar wertvoll und wir können Erntedank nur mit einer globalen Perspektive feiern. So, wie es ein Tischgebet ausdrückt, das mir in den letzten Jahren wichtig geworden ist:

„Guter Gott, segne dieses Mahl und alle Menschen, die mit uns am selben Tisch der Erde essen. Wir wollen dir danken und das Miteinander-teilen nicht vergessen.“

Ihr Pfr. Bernhard Weiß

Vom Reichtum unseres Glaubens

Bisher haben wir das Jahresthema „**Kirchengemeinde St. Josef – mehr als Du denkst**“ vor allem mit dem verbunden, was unsere Gemeinde auszeichnet: die vielen Veranstaltungen, Gruppierungen und Angebote, unsere Gottesdienste und nicht zuletzt das reiche Brauchtum, das uns über Generationen hinweg geprägt hat. Die neu gestaltete Bausteinwand im Eingangsbereich unseres Gemeindesaals stellt das sehr anschaulich dar. All das ist tatsächlich mehr, als mancher denkt.

Aber vielleicht steckt in unserem Jahresthema noch ein anderes, tieferes „Mehr“.

Ich habe im Urlaub ein Buch des amerikanischen Franziskanerpaters Richard Rohr mit dem ungewöhnlichen Titel **Der göttliche Tanz** gelesen. Darin beschreibt er die Dreifaltigkeit Gottes – Vater, Sohn und Heiliger

Geist – nicht in erster Linie als schwierige theologische Lehre, sondern als Beziehung und Bewegung, als ewigen Tanz der Liebe. Gott ist demnach nicht ein ferner, statischer Gott irgendwo „da oben“, sondern lebendige Gemeinschaft und Liebe, die uns Menschen in diese Beziehung hineinnehmen möchte.

Rohr stellt damit ein Gottesbild infrage, das auch unser christliches Denken lange geprägt hat: Gott als den fernen, allmächtigen Herrscher, der über uns steht, Gebote erlässt und vor allem Gehorsam verlangt. Die Dreifaltigkeit wurde zwar gelehrt, spielte aber für die persönliche Spiritualität oft kaum eine Rolle. Rohr lädt dazu ein, sie neu zu entdecken: Gott ist in seinem Wesen Beziehung. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind miteinander verbunden in einem unaufhörlichen Geben und Empfangen. Und wir sind eingeladen, in diese Bewegung der Liebe einzutreten.

Wo Gott als lebendige Beziehung verstanden wird, ist auch die Welt nicht einfach eine statische, eine für alle Mal fertige Ordnung. Leben bedeutet Entwicklung, Veränderung und Werden. Die Schöpfung ist nicht abgeschlossen, sondern bleibt in Bewegung. Auch unser Verständnis von Gott und Glaube darf deshalb wachsen. Was Menschen vor fünfzig oder hundert Jahren geglaubt und wie sie ihren Glauben gelebt haben, muss nicht die letzte Form christlicher Spiritualität sein.

Das bedeutet nicht, dass der Glaube von früher „falsch“ war. Aber vielleicht dürfen wir heute neu entdecken, dass Gott größer ist als unsere bisherigen Vorstellungen von ihm.

Christlicher Glaube ist mehr als Regeln, kirchliche Lehren und vertraute Rituale. All das kann Ausdruck unseres Glaubens sein, aber es erschöpft ihn nicht. Heute suchen viele Menschen stärker nach einer tragfähi-



gen Beziehung zu Gott, nach Sinn, innerer Tiefe und einer Spiritualität, die mit ihrem eigenen Leben zu tun hat.

Wenn Gott Beziehung ist, dann bedeutet Spiritualität nicht nur, mehr über Gott zu wissen oder religiöse Pflichten zu erfüllen. Sie bedeutet, offen zu werden für seine Gegenwart – in der Stille, in der Natur, in Musik und Beziehungen, in Liebe und Vergebung, im Einsatz für andere, aber auch in unseren Fragen und Zweifeln.

Vielleicht liegt genau darin der Mehrwert, den unser Glaube auch heute bieten kann: Er eröffnet einen Raum, in dem unser Leben über sich selbst hinausweist. Er lässt uns erfahren, dass wir nicht zufällig und allein unterwegs sind, sondern getragen und geliebt. Und er lädt uns ein, diese Liebe weiterzugeben.

So bekommt unser Jahresthema noch eine neue Perspektive: Unsere Kirchengemeinde St. Josef bietet mehr als Du denkst – und unser Glaube auch. Mehr als Tradition und Brauchtum.

Mehr als Gottesdienst und kirchliche Formen.

Mehr als alte Antworten auf Fragen von gestern.

So ist unser Glaube heute eine Einladung, Gott neu zu ent-

decken: weiter, tiefer und überraschender, als wir bisher gedacht haben.

Wir müssen dabei nicht alles schon wissen. Wir dürfen uns auf den Weg machen.

Denn wenn Gott – wie Richard Rohr es beschreibt – ein „göttlicher Tanz“ der Liebe ist, dann sind wir nicht nur Zuschauer. Wir sind eingeladen mitzutanzten.

Michael Hohler



Zum Bild:

Andrej Rubljows Dreifaltigkeitsikone („Gastfreundschaft Abrahams“) aus dem 15. Jahrhundert zeigt drei Engel, die um einen Tisch versammelt sind. Sie stehen für die Dreifaltigkeit – Vater, Sohn und Heiliger Geist – und sind zugleich so aufeinander bezogen, dass Gemeinschaft, Beziehung und gegenseitiges Geben und Empfangen sichtbar werden.

Besonders spannend ist **der freie Platz auf der Vorderseite des Tisches**: Der Betrachter wird gewissermaßen eingeladen, selbst Platz zu nehmen. Nach einer überlieferten Deutung befand sich dort ursprünglich sogar ein **Spiegel**, sodass der Betrachter sein eigenes Spiegelbild sah und dadurch symbolisch selbst in die Gemeinschaft der Dreifaltigkeit einbezogen wurde.

Veränderungen im Pastoralteam

Die Sonntagvorabendmesse am 18. Juli 2026 bot reichlich Gelegenheit zu Freude und Dank, aber auch zu etwas Wehmut. Zum einen galt es, das zehnjährige Gemeindejubiläum und das 30-jährige Priesterjubiläum von Pfarrer Bernhard Weiß zu feiern. Zum anderen stand die Verabschiedung von drei langjährigen pastoralen Mitarbeitern aus dem Pastoralteam an. Pfarrer Weiß hat dazu im Newsletter 13/2026 folgende Worte gefunden:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.“

*„II. Vatikanisches Konzil -
Gaudium et Spes“*

Liebe Daniela, liebe Beate, lieber Patrick!

Im Dezember 1965 wurde das Konzilsdekret über „die Kirche in der Welt von heute“ verkündet. Da waren wir vier noch nicht auf der Welt, aber mir ist dieser Gedanke und damit auch dieses Dokument wichtig geworden und es bestimmt mein Denken und pastorales Handeln. Ich glaube nämlich, dass wir nicht nur

eine Botschaft an die Welt auszurichten haben, sondern dass auch das, was die Menschen beschäftigt, eine Botschaft an uns ist.

In vielen Situationen erkenne ich, dass ich durch meine Umgebung mit Jesus in Berührung kam und er mir die Ohren und den Mund ... und auch das Herz geöffnet hat. Das gilt besonders für die mit Euch insgesamt 33 pastoralen Mitarbeiter:innen, also Priester, Diakone, Gemeinde- und Pastoralreferent:innen, mit denen ich in den vergangenen Jahren meiner pastoralen Tätigkeit im Pastoralteam zusammenarbeiten durfte. Zu vielen dieser Mitarbeiter:innen besteht noch Kontakt. Vielleicht gelingt das auch uns.



Auch das Pastoralteam hier am Rosenstein bestand schon einmal aus bis zu sieben Personen. Und meine Erfahrung ist: Zehn Augen sehen mehr als zwei, zehn Ohren hören mehr - danke, dass ich mit Euch und durch Euch immer wieder auch von der Freude und Hoffnung, der Trauer und Angst der Menschen in der Welt von heute mitbekommen habe. Danke, dass Ihr auch Euer Herz dafür geöffnet habt. In unseren Teamgesprächen haben wir immer mit einem Impuls und mit einer Rückmelderunde begonnen, in der wir unsere Freude und Hoffnung, aber auch manche Trauer und Angst geteilt haben.

Nun nehmt ihr drei Abschied von Eurer Aufgabe in der SE Rosenstein und geht Eure je persönlichen Wege in der Pastoral weiter. Ich bin sehr stolz, dass es besondere Wege sind: Du, Daniela, gehst zu Menschen im Gefängnis, du, Beate wendest dich Menschen mit Hörbehinde-

rung zu, du, lieber Patrick wirst in deiner Tätigkeit jungen Menschen begegnen, die ihrerseits wieder für andere da sein wollen. Ich sehe da menschlich und fachlich große Herausforderungen und wünsche Euch für die Zukunft alles Gute und immer auch so eine Austauschrunde für Freude und Hoffnung, Trauer und Angst, bei den Menschen und auch bei Euch.

Hier im Pastoralteam der SE Rosenstein werden die Karten neu gemischt, mit PR Salome Dehner beginnt ein neuer Abschnitt der Zusammenarbeit. Eine weitere Stelle ist ausgeschrieben. Aber wir sind ja nicht alleine, mit Sekretärinnen, Kirchenpflegerinnen und den Kirchengemeinderäten finden wir sicher wieder eine Ebene zum Austausch und für die kreative Weiterentwicklung der Pastoral.

Allen Danke für die Mitwirkung und so manchen guten Impuls.

Bernhard Weiß

Segen für unsere neuen Wege

Fest und sicher, sanft und bestimmt

Gottes Kraft stärke unseren Rücken in dieser unruhigen Zeit, so dass wir aufrecht stehen können.

Gottes Zärtlichkeit bewahre unsere Schultern, so dass wir die Lasten tragen können.

Gottes Weisheit bewege unseren Nacken, so dass wir den Kopf frei heben können und ihn dorthin neigen, wo unsere Zuneigung vonnöten ist.

Gottes Zuversicht erfülle unsere Stimme, so dass wir sie erheben können, laut und klar.

Gottes Sorgfalt behüte unsere Hände, so dass wir andere berühren können, sanft und bestimmt.

Gottes Kraft stärke unsere Füße, so dass wir auftreten können, fest und sicher.

*Das gewähre uns der gute und treue Gott:
Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.*

Abschiedsgrüße der pastoralen MitarbeiterInnen

Pastoralreferentin Daniela Kriegisch

Liebe Mitglieder unserer Kirchengemeinden,

nach 15 Jahren in der SE Rosenstein führt mich mein Weg nun an einen anderen Einsatzort: im September beginne ich als Gefängnisseelsorgerin in Schwäbisch Gmünd. Nach dieser langen Zeit möchte ich DANKE sagen für die gute und bereichernde Zusammenarbeit mit so vielen Menschen, für das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde und die Wertschätzung, die ich erfahren durfte. Es waren vielfältige Aufgaben und Bereiche, vieles hat sich über die Jahre auch gewandelt und manches brauchte mit der Zeit eine andere Herangehensweise. Aber es war immer ein gutes Arbeiten hier in den Gemeinden - mit den ehrenamtlichen und hauptamtlichen MitarbeiterInnen und mit dem Pastoralteam, in dem ich viel Bestär-



kung erfahren habe und diese Bestärkung hoffentlich auch an andere weitergeben konnte.

Ich blicke auf viele gute Erfahrungen, Begegnungen und besondere Momente zurück und nehme viel mit als Erfahrungsschatz, der bei den neuen Aufgaben hilfreich sein wird.

Ihnen, euch allen wünsche ich von Herzen auch in diesen Zeiten des Umbruchs Zuversicht und die Freude am Miteinander, das immer wieder auch über die Ortsgrenzen hinausgeht. Der schöne Abschiedsgottesdienst war für mich ein starkes Zeichen dafür, dass wir darin auf einem guten Weg sind. Ich bleibe gerne weiterhin Teil unserer Kirchengemeinden und freue mich, wenn wir in Verbindung bleiben.



Gemeindereferentin Beate Kopper

Danke und auf Wiedersehen!

Mit Dankbarkeit und vielen schönen Erinnerungen im Herzen schreibe ich diese Zeilen. Ich bin noch ganz erfüllt vom Verabschiedungsgottesdienst und den vielen guten Wünschen und Begegnungen anlässlich meines Stellenwechsels in die Seelsorge bei Menschen mit Hörbehinderungen. - Herzlichen Dank Ihnen allen für die gute Zusammenarbeit in den letzten 11 Jahren, für Gespräche, Begegnungen und das Wohlwollen, das Sie mir entgegengebracht haben. Danken möchte ich auch Bernhard Weiß, der mir während meiner Zeit in der SE Rosenstein ermöglicht hat, Familienleben und Beruf gut vereinbaren zu können. Auch die kollegiale Zusammenarbeit im Pastoralteam habe ich als sehr bereichernd erlebt. - Ich werde die Zeit um den Rosenstein in guter Erinnerung behalten und gerne immer mal wieder – ob gedanklich oder ganz



konkret – zurückkehren. Und so wünsche ich Ihnen, wie es im bekannten Liedvers heißt: "...und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand."

Gemeindereferent Patrick Grazer



Liebe Gemeinden der SE Rosenstein, nach acht Jahren möchte ich DANKE sagen. Viele schöne Momente gab es in den vergangenen Jahren, auf die ich sehr gerne zurückblicke. Danke für die vielen Begegnungen, die Gespräche und lieben Worte in diesen Jahren. Ich habe vieles gelernt und gehe meinen Weg nun weiter, mit allen Erfahrungen, die ich hier in der SE machen durfte. Vieles wird mich als Handwerkszeug auch in Zukunft noch begleiten.

Ihnen und Euch wünsche ich alles Gute, auch im aktuellen Prozess. Ich freue mich schon auf die nächsten Begegnungen, dann als Gemeindemitglied oder Dekanatsjugendseelsorger und nicht mehr als pastoraler Mitarbeiter der Seelsorgeeinheit.

Unsere neue Pastoralreferentin Salome Dehner stellt sich vor

Liebe Gemeinde,
mein Name ist Salome Dehner, ich bin 29 Jahre alt und freue mich sehr, mich Ihnen als neue Pastoralreferentin vorzustellen.

Aufgewachsen im beschaulichen Geislingen bei Balingen gemeinsam mit meiner Schwester und unserem Familienhund, führte mich mein Weg zuerst zur Musik: An der Berufsfachschule in Sulzbach-Rosenberg habe ich eine Ausbildung zur Ensembleleiterin in der Fachrichtung Musical absolviert. Das Singen und die Freude an der Musik begleiten mich bis heute.

Darauf folgte mein fünfjähriges Magister-Studium der katholischen Theologie in Würzburg sowie eine dreijährige Berufseinführung in Böblingen. Im Juli 2026 durfte ich schließlich in Ditzingen meine Beauftragung feiern. Mir liegt eine geerdete, lebensnahe Seelsorge am Herzen, die den Menschen im Alltag begegnet und sie in ihren unterschiedlichen Lebensphasen begleitet.

Auch privat hat sich viel getan: Seit drei Jahren bin ich verheiratet und im August sind wir nach Heubach in unser Haus gezogen, das wir im vergangenen Jahr selber etwas renoviert haben. Meine freie Zeit verbringe ich am liebsten auf dem Wasser – beim Segeln oder Tauchen.



Künftig werde ich mein Büro in Böblingen haben. Ich freue mich sehr auf die kommenden Begegnungen und das gemeinsame Gestalten!

Liebe Grüße
Salome Dehner

„Afrikatage 2026“ unterstützen Schule Bouré in Togo

Am 11./12. Juli fanden die diesjährigen sogenannten „Afrikatage“, das heißt das „Eine-Welt-Fest“ unserer Kirchengemeinde in Kombination mit der Mitgliederversammlung des Vereins Tukulere Wamu e.V. statt. Wie schon die beiden Male zuvor (2021 und 2023) wurde die Veranstaltung in unserem wunderschönen Park am Alten Bahndamm ausgerichtet, der mit seiner Infrastruktur und dem großen Zeltdach die Organisation eines so großen Festes erleichtert. Noch viel hilfreicher dafür ist aber auch die herausragende Kooperation der bürgerlichen Gemeinde.



Am Samstag startete eine große Gruppe traditionell mit einer **Wanderung** in die „Afrikatage“. Dieses Mal führten Annette und Walter Stahl die Gruppe zum Himmereich. Schattige Wanderwege in unserer

traumhaften Landschaft verschafften allen trotz Hitze großen Ausflugs-Genuss.

Für den Beginn der eigentlichen Veranstaltung hatte das bewährte Kuchen-Team bei den treuen Bäckerinnen der Kirchengemeinde eine reiche süße Auswahl organisiert. So konnte unter dem schattenspendenden Zeltdach um 15.00 Uhr in bester Stimmung die **Mitgliederversammlung** starten. Wie es Brauch ist, wurde also öffentlich umfänglich und reich bebildert über die Finanzen berichtet und es konnte stolz festgestellt werden, dass nur 1,5 % für den Verwaltungsaufwand verwendet werden mussten. Die Schriftführerin, Frau Dr. Friederike Gilbert berichtete über den Ablauf der regelmäßig stattfindenden Vorstandssitzungen und Gertrud Schweizer-Ehrler, die Vorsitzende, schilderte unterstützt von ihren Vorstandskolleg*innen ausführlich vielfältige Projekte in neun Ländern; jedes einzelne daraufhin geprüft, ob es zur Selbstständigkeit führt und nachhaltig ist.

Laura Ehrler und Nina Rusch, die im Verein sehr engagiert die Patenschaft organisieren, erklärten ihre Arbeit und warben dabei eindringlich für neue Pat*innen. Insgesamt werden derzeit 56 Kinder in der Sekundarschule bzw.



Der Vorstand von Tukulere Wamu bei der Mitgliederversammlung

Aus der Gemeinde

Auszubildende von 77 Paten (einige sind Teilpaten) unterstützt. Für einige Patenschaften werden noch Pat*innen gesucht; schon ab 25 € monatlich ist eine Beteiligung an einer Patenschaft als Teilpatenschaft möglich. <https://www.tukolere-wamu.de/patschaften/>

Herr Bürgermeister Stempfle würdigte die Arbeit des Vereins gebührend und unterstützte die Wahlen der Kassenprüfer.

An beiden Tagen präsentierte Tukolere Wamu seine Arbeit auf Stellwänden und Plakaten und bot unzählige Produkte aus den Partnerländern zugunsten der Projektarbeit zum Verkauf an. Auch der Eine-Welt-Laden machte guten Umsatz an beiden Tagen.

Eine-Welt-Fest – „Afrikatage“

Die Kirchengemeinde hatte gemeinsam mit Tukolere Wamu zum **Eine-Welt-Fest** eingeladen und dieses **Fest** wurde „Afrikatage“ genannt.

Wie jedes Mal stehen wir dabei vor dem Problem, all den Menschen, für die das Fest gemacht wird, gerecht zu werden. Das gleicht manchmal einem Spagat: Einerseits möglichst viele Menschen zu-friedenstellend so zu bewirten, dass wir möglichst viele Einnahmen haben, um möglichst viel in das Projekt investieren zu können. Die andere Seite bringt der sarkastische Kommentar einer Besucherin recht gut zum Ausdruck: „Steaks, und rote Würste – sehr afrikanisch!“



Und so arbeiten wir mit Kompromissen:

Das „Team Uganda“ war als erstes mit Rolex (rolled eggs) und Samosas am Start. Sie erwirtschafteten einen Erlös von 750,00 Euro. Damit wird das SALEM Kinderdorf unterstützt.



Die Böbinger machten, was sie am besten können: Grillspezialitäten, am Sonntagmittag auch Chili mit Reis und es wurden zu den üblichen Getränken beliebte Cocktails und Longdrinks angeboten.





Den Abend gestaltete die Gruppe Campfire Beats mit toller Musik, und lockte immer wieder Besucher auf die Tanzfläche.

Der Sonntag begann mit einem katholischen **Gottesdienst** zelebriert von Herrn Pfarrer Weiß und Pater Peter Ekutt von der Kongregation der Weißen Väter. Das Zelt war fast bis zum letzten Platz gefüllt. Die Allgäuer Trommlerinnen unterstützten den Projektchor des katholischen Kirchenchors unter Leitung von Thomas Schäfer bei den Liedern, die teilweise in Zulu und Swahili gesungen wurden. Der Rhythmus war

mitreißend und die Besucher*innen hörten gerne zu und konnten zum Teil auch mitsingen.

Pater Peter Ekutt predigte zum Evangelium „das Gleichnis vom Sämann“ (Mt. Mt 13,1-23). Er fesselte analog zum Inhalt die Menschen im Park durch Beschreibung der sie umgebenden Natur und rührte sie besonders an mit einer spontan gemeinsam gesungenen Strophe des „Großer Gott, wir loben Dich“.

Die Musik - auch ein Mix:

Die Leutkircher Trommelgruppe sorgte immer wieder für afrikanisches Flair.

DJ Boateng legte bis 19.00 Uhr auf und begeisterte nicht nur das junge Publikum.

Um 19.00 Uhr zeigte sich Bürgermeister Jürgen Stempfle in seiner Begrüßung noch einmal tief beeindruckt von der Arbeit des Vereins, die sowohl in Deutschland als auch in den afrikanischen Ländern ehrenamtlich geleistet wird.



Aus der Gemeinde

Den fast schon abschließenden Höhepunkt stellte am Sonntagnachmittag die **Verlosung** der hochwertigen Gewinne dar. Die Glücksfeen zogen als Hauptgewinn einen Rundflug von EZ Con, außerdem Weine aus Heiterstheim (Weingut Zotz), Genusskörbe vom Frischeeck oder dem Weltladen Heiterstheim, Marderschrecke, Dutch Oven Topf der Fa. Apprich, viel Nützliches für Heim und Garten der Fa. Bopp, u.v.m.

Die Vorsitzende des Vereins Tukolere Wamu, Gertrud Schweizer-Ehrler bedankt sich wörtlich so:

„Tausend Dank an die Katholische Kirchengemeinde, für die tolle Chance die Afrikatage im Rahmen des Eine Welt Festes ausrichten zu dürfen, dem Orgateam in Böbingen, die die unzähligen Helfer gesucht und gefunden, alles geplant und umgesetzt haben und schließlich allen Mitwirkenden, den Ministranten, dem Kirchengemeinderat und all den vielen Besuchern.“

Der **Erlös** der Afrikatage ist für den Bau von Klassenzimmern an der Bouré Sekundarschule in Togo bestimmt.

Nähere Infos unter:

<https://www.tukolere-wamu.de/projekte/laufende-projekte/togo/313-renovation-schule-boure/>



Erwirtschaftet wurde ein Gewinn von **6.065,86 €**. Hinzu kommt der Verkauf der Samosas und Rollex von **750 €**, die Gottesdienst-Kollekte von **844,16 €** und der Erlös aus dem Verkauf von afrikanischem Kunsthandwerk von **1.849,40 €**. Das ist ein überwältigendes Ergebnis. Wir können uns dem Dank von Gertrud Schweizer-Ehrler nur anschließen. Die vielen Freiwilligen, die Unterstützung seitens der bürgerlichen Gemeinde und die vielen Besucherinnen und Besucher aus nah und fern haben die Afrikatage zu einem schönen und gelungenen Fest werden lassen.

Beate Hägele



Wir sagen „Vergelt's Gott“

Unsere Tombola war mit sagenhaften und wertvollen Preisen bestückt.
Der Gewinn aus dem Verkauf der Lose betrug 1.083 €

Vielen Dank den Spenderinnen und Spendern:

allnatura, Heubach
Apprich Baustoffe - Hagebaumarkt, Böbingen
Brenner Reparaturwerkstatt, Böbingen
Bopp Landmaschinen Forst- und Gartentechnik, Böbingen
EZcon Network GmbH, Aalen
FrischeEck, Böbingen
Kreissparkasse Ostalb
Raiffeisenbank Rosenstein, Heubach
Schaub GmbH, Neuenburg
Sozialwerk SALEM, Höchheim
Versicherungen Hägele, Böbingen
Weingut Zotz, Heitersheim
und weitere Spender

Vielen Dank auch dem „TEAM UGANDA“

Diese jungen Menschen nahmen einen weiten Anfahrts-
weg in Kauf, um bei den Afrikatagen in Böbingen zu un-
terstützen. Sie kommen aus Uganda und sind zum Teil im
Kinderdorf Salem Uganda aufgewachsen. Zwischenzeit-
lich arbeiten sie in Deutschland, zumeist in medizinischen
und pflegerischen Berufen. Sie konnten in der Wohnung
im Pfarrhaus Quartier beziehen und haben dort ihre
Samosas und Rollex vorbereitet.



Fest der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wie in den letzten Jahren lud unsere Kirchengemeinde St. Josef alle ehrenamtlich Tätigen und Angestellten zu einem Fest ein, um für die vielen wertvollen Dienste und Arbeiten Danke zu sagen. Und nachdem das Wetter auch gut mitgespielt, füllten sich nach dem Gottesdienst die Tische unserer „Gartenwirtschaft“ vor dem Coloman mit Mitarbeitenden aus den verschiedensten Gruppierungen unserer Gemeinde.

Der Kirchengemeinderat hatte kulinarisch wieder allerlei zu bieten, von verschiedenen Erfrischungen, bunten Salaten und Gemüse, über die Köstlichkeiten vom Grill bis hin zum bestens bestückten Nachtschbüffet.

Der „Star“ des Abends war die Bilderwand im Eingangsbereich des Coloman. Sie wurde vor 21 Jahren zum 40. Jubiläum unserer Kirche St. Josef aufgebaut

und gestaltet. Diese Wand, die aus 49 einzelnen drehbaren Bausteinen besteht, zeigt auf der Vorderseite eine sehr schön gestaltete Darstellung unserer Kirche St. Josef mit Details aus dem Innenraum und auf der Rückseite der einzelnen Steine Fotos und Kollagen zu Ereignissen, Brauchtum, der verschiedenen Angebote und Gruppen usw. Diese sollen ein Symbol dafür sein, dass viele verschiedene Steine erst die Kirche bauen und es viele lebendige Steine braucht, um die Kirchengemeinde lebendig zu erhalten.

Im Lauf der Jahre hat sich doch einiges verändert und etliche Steine waren nicht mehr aktuell. Die Gruppierungen der Kirchengemeinde waren deshalb aufgerufen, ihren jeweiligen Stein neu zu gestalten und rechtzeitig zum Helferfest konnte nun die Wand wieder enthüllt und zur Ansicht freigegeben werden. Wenn ihr also in





den Coloman kommt, dreht doch mal die Steine um, es ist immer wieder schön zu sehen, was es da alles gibt.

Danach blieb es weiter gemütlich, der laue Sommerabend lud zum Sitzenbleiben ein und die Gäste genossen die gemeinsamen Gespräche und haben sich gut unterhalten.

Neulich habe ich von einer Studie gehört, bei der Menschen befragt wurden, wieviel Wert sie auf Geselligkeit legen und ein erstaunlich großer Teil gab an, dass diese für sie unwichtig ist. Ich weiß ja nicht, was diese Menschen überhaupt darunter verstehen, ich finde das jedenfalls traurig. Wie soll eine Gesellschaft funktionieren, wenn für viele die reale Gesellschaft anderer unwichtig ist? Wollen sie nur noch den unverbindlichen Kontakt über die sozialen Medien?

Umso wichtiger sind dann doch solche Treffen wie unser Helferfest, wo wir uns leibhaftig begegnen, von Angesicht zu Angesicht miteinander sprechen und la-

chen, miteinander essen und trinken und auch noch das eine oder andere Liedchen singen. Die Anwesenden jedenfalls haben sich sehr wohlgefühlt.

Toni Schurr





Ministranten St. Josef

Spiel, Gemeinschaft, Abschied und viele Gründe zum Feiern!

18. & 19. Juli 2026 – Zwei volle Tage standen in Böbingen ganz im Zeichen der Ministrantengemeinschaft, an denen es den Minis zwischen gemeinsamen Aktionen & Rätseln, Gottesdienst, Ehrungen und so weiter nicht langweilig wurde.

Der Samstag begann mit dem Minitag der Seelsorgeeinheit. Bei einer Schnitzeljagd durch Heubach konnten die Minis der gesamten SE gemeinsam unterwegs sein, Rätsel lösen und dabei jede Menge Spaß haben. Anschließend standen gleich mehrere besondere Anlässe im Mittelpunkt: die Verabschiedung des bisherigen Pastoralreferenten-Teams sowie das 30-jährige Priesterjubiläum von Pfarrer Bernhard Weiß. So bot der Tag neben Spiel und Gemeinschaft auch Gelegenheit, Danke zu sagen und auf die vergangenen Jahre zurückzublicken.

Am Sonntag wurde in Böbingen weitergefeiert. Im Mittelpunkt des Jugendgottesdienstes stand das Motto „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“. Gleichzeitig war der Gottesdienst Anlass für die Aufnahme eines neuen Ministranten und die Ehrung zahlreicher Minis für ihren langjährigen Dienst. Mit Noah Schäffler wurde ein neuer Ministrant offiziell in die Böbinger Mini-Gemeinschaft aufgenommen.

Besonders beeindruckend ist dabei die große Zahl an langjährig engagierten Minis. Insgesamt gibt es in Böbingen mittlerweile 71 Ministrantinnen und Ministranten.

Sechs Minis wurden dieses Jahr für zwei Jahre Dienst geehrt, fünf für fünf Jahre und vier für zehn Jahre. Zwei Minis können bereits auf 15 Jahre Ministrantendienst zurückblicken, eine Ministrantin auf 20 Jahre.

Eine ganz besondere Ehrung erhielten Roman Kießling und Klaus Schweizer. Beide sind seit unglaublichen 25 Jahren bei den Böbinger Minis aktiv. Seit 2001 übernehmen sie regelmäßig ihren Dienst am Altar und sind damit die ältesten aktiven Minis der Gemeinde. Für dieses außergewöhnliche Engagement gab es natürlich eine besondere Anerkennung.

Nach dem Gottesdienst ging es beim „Minifest Light 2.0“ gemütlich weiter. Bei Grillgut, Kaffee und Kuchen wurde gemeinsam gegessen, gelacht und gefeiert. Damit fanden zwei ereignisreiche Tage einen schönen Abschluss.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die diese beiden Tage vorbereitet und mitgestaltet haben. Ein besonderer Dank geht an Patrick, Beate und Daniela für ihren Einsatz. Ein besonderer Dank ging an Patrick für acht Jahre bei den Böbinger Minis. Als kleines Zeichen der Anerkennung und mit einem Augenzwinkern wurde er dafür sogar mit einer Krone ausgezeichnet.



Zwei volle Tage haben einmal wieder gezeigt, wie viel Leben in der Böbinger Mini-Gemeinschaft steckt: Neue Minis kommen hinzu, langjährige Minis werden für ihren Einsatz geehrt und gemeinsam wird gefeiert.

Louisa Marton



Emotionaler Abschied nach 19 Jahren

Bei strahlendem Sonnenschein und hochsommerlichen Temperaturen verabschiedete die evangelische Kirchengemeinde Oberböbingen am 21. Juni ihre langjährige Pfarrerin Margot Neuffer. Nach insgesamt mehr als 40 Jahren im Pfarrdienst, 19 davon in Böbingen, trat sie in den wohlverdienten Ruhestand.

Den festlichen Auftakt bildete ein bewegender Abschiedsgottesdienst in der Michaelskirche, musikalisch umrahmt von Orgel und Posaunenchor, den Pfarrerin Neuffer gemeinsam mit zahlreichen Gottesdienstbesuchern feierte. Auch ihre Abschiedspredigt war wie so viele ihrer Predigten ein Ohrenschmaus mit lebensnaher Interpretation der Heiligen Schrift: Ausgehend von der Schöpfungsgeschichte aus Genesis 1 sprach Neuffer über den Umgang mit dem „Tohuwabohu“, dem Chaos, das Abschied und Veränderung

mit sich bringt, aber nach ihrer Deutung zum menschlichen Leben gehört. Sie erinnerte daran, dass Leben nicht selbstverständlich ist, sondern immer wieder neu geschenkt wird. Drei Gedanken stellte sie dabei heraus: Gott schafft, indem er **unterscheidet** – und auch wir sollten Unterschiede wahrnehmen und aushalten; wir könnten zwar nicht immer die Verhältnisse ändern, aber durch einen **anderen Blick** einen Unterschied machen; und schließlich gehe es darum, die Dinge und Menschen trotz ihrer Unvollkommenheit **gut sein zu lassen**. Im Blick auf ihren eigenen Abschied konnte sie diese Gedanken aufgreifen: Dankbar für das Gewesene dürfe sie nun loslassen und darauf vertrauen, dass Gott auch im Ende und im neuen Anfang Leben schaffen kann.

Anschließend wurde im Kirchgarten das 19-jährige Wirken der Pfarrerin vor





Ort gewürdigt. Die Jugendband und der Gitarrenkreis der Kirchengemeinde sangen und spielten. Die Erzieherinnen des Oberlin-Kindergartens verabschiedeten sich herzlich mit eigens für diesen Anlass gedichteten Liedern. Worte des Dankes und der Anerkennung prägten die Redebeiträge des Kirchengemeinderats sowie ihrer Kollegin Pfarrerin Theresa Haenle, die gleichzeitig die Grüße der Pfarrkollegen überbrachte. Böbingens Bürgermeister Jürgen Stempfle würdigte ausführlich die fruchtbare Arbeit und den außergewöhnlichen Einsatz in ganz vielen Bereichen sowie die gute und verlässliche Zusammenarbeit der Pfarrerin mit der bürgerlichen Gemeinde.

Für die katholischen Kirchengemeinden Böbingen und Mögglingen dankte Pastoralreferentin Daniela Kriegisch mit wertschätzenden Worten und einem kleinen Präsent aus dem Böbinger Eine-Welt-Laden für das ökumenische Miteinander und die gute Kooperation bei verschiedenen Anlässen.

Beim anschließenden gemütlichen Stehempfang nutzten viele Gäste die Gelegenheit, sich ganz persönlich von Margot Neuffer zu verabschieden. Mit vielen guten Wünschen für den neuen Lebensabschnitt ging ein emotionaler und würdiger Abschied zu Ende.

Michael Hohler





13. September 2026

Beiswanger Fest

Seit 1680 pilgern Menschen zu „Unserer Lieben Frau auf dem Beiswang“ um Trost zu finden in ihren Sorgen und Nöten und Dank zu sagen für das Gute, das ihnen widerfahren ist.

So konnte Pfarrer Bernhard Weiß auch dieses Jahr eine große Zahl an Gläubigen aus der gesamten Seelsorgeeinheit am Sonntag nach Mariä Geburt bei bestem Wetter zum Wallfahrtsgottesdienst begrüßen.

Die Festpredigt hielt Pastoralreferentin Christina Angstenberger. Sie schilderte ihren nachhaltigen Eindruck als sie vor Jahren im Rahmen einer Ministrantenwallfahrt erstmals Michelangelos Pieta im Petersdom gesehen habe, die bekannteste skulpturale Darstellung der Maria mit dem toten Jesus auf dem Schoß.

Maria strahlt, trotz der ersichtlichen Trauer, eine beeindruckende Präsenz und Stärke aus.

Auch wenn Michelangelos Darstellung weniger von Schmerzen geplagt aussieht. Hier begegnet uns Maria als Schmerzens-

mutter. Als eine Frau, deren Leben nicht nur aus dem Licht der Weihnachtsnacht oder dem Strahlenkranz besteht, sondern aus Sorge, Abschied und Schmerz.

Ihr Leben mit Jesus war von Anfang an nicht nur leicht. Schon bei der Darstellung Jesu im Tempel sagt Simeon zu Maria: „Dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen!“

Was für ein Satz für eine junge Mutter! Ein Satz, der wie ein Schatten über dem Glück der Geburt liegt. Maria erfährt recht bald und immer wieder die Konsequenzen ihres „Ja“ zu Gottes Plan. Dieses Kind gehört nicht nur ihr. Es hat seinen eigenen Weg. Einen Weg, den sie nicht bestimmen, nicht absichern und nicht vor allem bewahren kann.

Und so geht es doch auch Eltern. Nicht nur die Sorge, dass sich ein Kind körperlich verletzt oder krank wird. Sondern auch die Sorge um all das, was man nicht sehen und nicht einfach versorgen kann: dass ein Kind traurig ist, ausgeschlossen wird, Angst hat, an sich zweifelt

oder etwas erlebt, das ihm tief im Innern wehtut.

Die Schmerzensmutter gibt solchen Erfahrungen einen Ort. Und sie verweist zugleich auf das, was christlich ist: Gott selbst bleibt dem menschlichen Schicksal nicht fern. In Jesus Christus geht Gott ja selbst in unsere menschliche Wirklichkeit hinein – in Verletzlichkeit, Angst, Einsamkeit, Unrecht und Tod.

Die Predigerin fragte: „Wie ist das bei Ihnen? Haben Sie sich schon einmal in schweren Zeiten von Gott getragen gefühlt?“

Wir dürfen das, was wir nicht ändern können, in Gottes Hände legen. Wir dürfen Menschen, die wir lieben, Gott anvertrauen. Wir dürfen unsere eigenen Wunden vor ihn bringen. Wir dürfen sagen: Gott, ich kann das nicht allein, sei du da!“

Der Wallfahrtsgottesdienst wurde mitgestaltet von der Musikkapelle des GMV Böbingen und den Kirchenchören von Böbingen und Mögglingen.

Für das leibliche Wohl sorgten anschließend die Ministrant/innen und Mitglieder des Kirchengemeinderats.

Albrecht Seitzer



Fußwallfahrt anl. Maria Himmelfahrt am 15.08.2026

Wallfahrt „Zu unserer Schönen Frau“ auf den Hohenrechberg

Wie bereits seit vielen Jahren Tradition trafen sich in Böbingen Pilgerinnen/Pilger am frühen Morgen vor Sonnenaufgang um ab 05:30 Uhr auf den Hohenrechberg im Gebet gemeinsam zu gehen. Da wir noch auf ein paar Nachzügler gewartet haben, hielten wir an der kleinen Kapelle am Ortsausgang an.

Nun war unsere Gruppe mit 19 Gläubigen vollzählig. Unter der bewährten Führung von Klaus Schweizer haben wir

um eine Gute Wallfahrt gebetet und um Gottes Segen. Nun ging es in Stille weiter mit dem Kreuz voran bis zur Beiswanger Kapelle. Nach einem Impuls zu Beginn des ersten Gesätz vom glorreichem Rosenkranz ging es mit dem Rosenkranzgebet weiter in Richtung Hohenrechberg. Unser Weg führte uns über Feldwege, gemähte Wiesen und durch kurze Waldstücke in Gottes schöner Natur an Bargau vorbei nach Unterbettringen, zwischen-



durch hielten wir an einem Wegkreuz an, um wieder einen Impuls von einem Rosenkranzgesätz zu hören und dieses dann beim Gehen zu beten.

In Unterbettringen wurden wir von einer herzlichen Gastgeberin wieder zu einem

kleinen Frühstück mit Kaffee und Getränken bei einer kleinen Rast empfangen, bevor es weiterging. Weiter ging es in Richtung Waldstetten immer den Hohenrechberg im Blick im Rosenkranzgebet und Stille mit einem weiteren Halt an einem Kreuz wieder mit einem Impuls. Bevor der letzte steile Anstieg kam, machten wir nochmals eine kleine Pause, um uns leiblich zu stärken. Um etwa 10:15 Uhr kam unsere Gruppe bei der Wallfahrtskirche wohl-

behalten an, da machten wir hinter der Kirche beim Gnadenbild ein Gruppenfoto. Anschließend gingen wir zum Platz vor der Kirche, um am Festgottesdienst teilzunehmen. Zu Beginn des Gottesdienstes wurden wir Fußwallfahrer von Pfarrer Dr. Horst Walter auch herzlich begrüßt. Zelebranten an diesem Festtag zu Maria Himmelfahrt waren Domkapitular Dr. Uwe Scharfenecker und Pfarrer Dr. Horst Walter. Die Musikkapelle von Wißgoldingen unter der Leitung ihres 94 jährigen Dirigenten und die Jodlergruppe Ostalb gestalteten musikalisch den Gottesdienst mit.

Nach Dankesworten und dem Segen gab es ein gemütliches Beisammensein mit Würsten und Getränken. Ein großes Dankeschön und ein herzliches Vergelt's Gott an Klaus Schweizer und allen, die bei unserer Fußwallfahrt teilgenommen haben.

Gott Segne Euch alle Tage.

Josef Brandstetter





Ferienlager 2026

„Best of 7 Jahre Ferienlager“

Vom 3. bis 9. August verbrachte die Ferienlager-Freizeitgruppe der katholischen Kirchengemeinde St. Josef Böbingen eine erlebnisreiche Woche im Tagungshaus Zwickmühle in Rappach bei Bretzfeld.

Unter dem Motto „Best of 7 Jahre Ferienlager“ erlebte unsere super Truppe eine Woche voller Gemeinschaft, Spaß und unvergesslicher Momente. Ob Mutproben, Fernsehabeende, Lip-Syncs und Werwolfnächte am Lagerfeuer, bei der Stadtrallye, dem Betreuerkick oder bei actionreichen Wasserspielen – Langeweile kam garantiert nicht auf.

Die Woche war zugleich ein ganz besonderer Abschied: Nach sieben Jahren Ferienlager endet die Ära des bisherigen Betreuerteams.

Umso schöner, dass wir beim diesjährigen Nachtreffen noch einmal gemeinsam auf diese besondere Zeit zurückblicken und sie gebührend abschließen können.

Danke für sieben unvergessliche Jahre, eine großartige Gemeinschaft und unzählige schöne Erinnerungen!

Jannik, Paddy und das gesamte Team

BETREUER*IN & LAGERLEITUNG GESUCHT

Werde Teil unseres Ferienlagers St. Josef Böbingen!

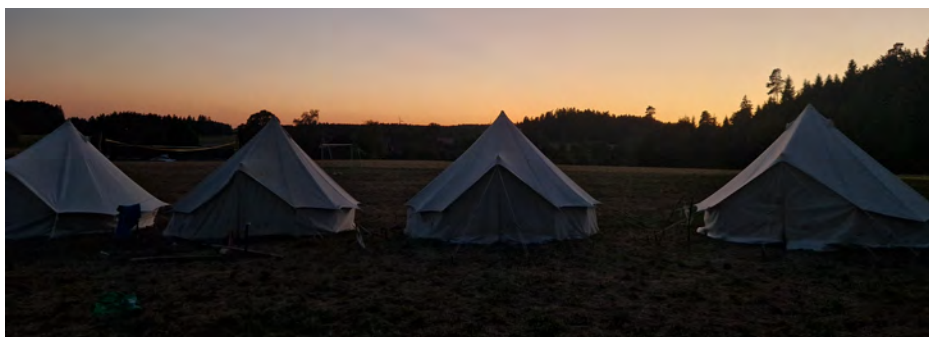
Abenteuer. Gemeinschaft. Unvergessliche Momente

DU HAST LUST AUF:

- Coole Aktionen & Spiele
- Lagerfeuerabeende
- Teamgeist & neue Freundschaften
- Verantwortung & Spaß zugleich

Dann komm
zu uns!





Tage voller Abenteuer, Gemeinschaft und Natur

Schwarzhorn-Zeltlager 2026

Unter dem Motto „**Jedes Leben zählt**“ nach Jane Goodall erlebten in diesem Jahr wieder Kinder und Jugendliche zehn Tage voller Abenteuer, Gemeinschaft und Natur im Schwarzwald. Das traditionelle Schwarzhorn-Zeltlager fand erneut in zwei Gruppen statt: dem Jungs-Lager „**Kasakela**“ und dem gemischten Lager „**Mitumba**“.

Passend zum diesjährigen Motto wurde es auch bei den Zeltnamen tierisch. In beiden Lagern durften sich die einzelnen Zelte eigene Affen-Namen mit passenden Alliterationen überlegen. So wurde aus dem Zeltlager schnell eine kleine Affenwelt, in der jeder seinen ganz eigenen Platz fand.

In den zehn Tagen war für Abwechslung gesorgt. Bei verschiedenen Workshops wurde gebastelt, musiziert, gespielt,

Seife hergestellt und Yoga ausprobiert. Ein Einzelstationslauf sorgte für sportliche Herausforderungen, im Freibad konnte sich abgekühlt werden und beim gemeinsamen Spielen und Zusammensitzen blieb genügend Zeit für Gemeinschaft und jede Menge Spaß.

Ein besonderes Abenteuer war für beide Lager der Hajk – eine zweitägige Wanderung durch den Schwarzwald mit Übernachtung unterwegs. Mit Rucksack und Wanderschuhen ging es hinaus aus dem Lager und hinein in die Natur. Dabei waren nicht nur Ausdauer und Orientierung gefragt, sondern vor allem gegenseitige Unterstützung und Zusammenhalt.

Auch einige besondere Highlights durften in diesem Jahr nicht fehlen. Im Jungs-Lager Kasakela sorgte vor allem die Wasserrutsche für Begeisterung und





jede Menge Spaß. Im gemischten Lager Mitumba wurde die Sonnenfinsternis zum ganz besonderen Erlebnis. Ein Naturschauspiel, das sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben wird.

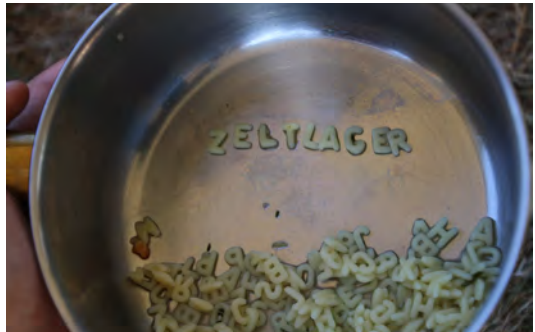
So vergingen zehn Tage mit kleinen und großen Abenteuern, neuen Erfahrungen und vielen gemeinsamen Erlebnissen wie im Flug. Ob beim Wandern durch den Schwarzwald, bei den Workshops, im Freibad oder einfach beim gemeinsamen Lachen und Erzählen – es waren die vielen kleinen Momente, die das Zeltlager zu einer besonderen Zeit gemacht haben.

Ein großer Dank gilt allen ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern sowie allen Helferinnen und Helfern, die mit viel Zeit, Einsatz und Herzblut dafür gesorgt haben, dass das Schwarzhorn-Zeltlager auch in diesem Jahr stattfinden konnte. Ohne dieses Engagement wäre eine solche gemeinsame Zeit für die Kinder und Jugendlichen nicht möglich.

Die vielen Erlebnisse sollen auch jetzt noch einmal gemeinsam in Erinnerung gerufen werden. Deshalb sind alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie ihre Eltern herzlich zum **Nachtreffen am 25. Oktober 2026** um 14:30 Uhr eingeladen.

Bei einer gemeinsamen Bilderschau können die schönsten Momente des Zeltlagers noch einmal erlebt, Geschichten ausgetauscht und die Zeltlagergemeinschaft wieder zusammengebracht werden.

Leonie Maier



Kühlschränke gesucht

Für die kommenden Zeltlager sind wir außerdem auf der Suche nach alten, ausgedienten, aber noch funktionstüchtigen Kühlschränken. Gerne dürfen es Einbau-Kühlschränke sein.

Wer einen passenden Kühlschrank abzugeben hat und damit das Schwarzhorn-Zeltlager unterstützen möchte, kann sich gerne per E-Mail unter info@schwarzhorn-zeltlager.de bei uns melden.

Zu Gast beim Schülergottesdienstteam

Liebes Schülergottesdienstteam, das neue Schuljahr hat begonnen, und somit auch die Arbeit des Schülergottesdienstteams. Das Team besteht aus Silvia Brenner und Antonia Huber. Die Zielgruppe der Gottesdienste sind Grundschulkin-der. Die meisten von uns kommen des-halb mit diesem Team und deren Arbeit gar nicht in Berührung. Aus diesem Grund finden wir es umso interessanter, dass „Spirale zu Gast“ sein durfte, und das Fr. Brenner und Fr. Huber unsere Fragen beantworteten:

Spirale: Wie lange macht ihr diese Arbeit schon?

Team: Unsere ersten Gottesdienste haben wir 2012 gehalten, weil da frühere Mitarbeiterinnen aus dem Team ausge-schieden sind.

Spirale: Was hat sich in dieser Zeit personell und organisatorisch verändert?

Team: Damals gab es noch wö-chentlich Messe und Wortgottesfeier im Wechsel; inzwischen finden die Schülergottesdienste nur noch zwei-wöchentlich statt, da unser Vorbe-ereitungsteam kleiner geworden ist. Außerdem ist es ja in der ganzen Seelsorgeeinheit so, dass nicht mehr das ganze Schuljahr, sondern nur noch die Zeit der Kommunionvorbe-ereitung, also von den Herbst- bis zu den Pfingstferien, abgedeckt wird.

Spirale: Gibt es Dinge, an die ihr euch sehr gerne zurückerinnert? Gibt es auch etwas, woran ihr mit etwas Wehmut zurückdenkt?

Team: Sehr schön war die Zeit, in der regelmäßig auch weitere Gemein-demitglieder teilgenommen haben.

Da war für die Kinder und für uns ein Gemeinschaftsgefühl auch in Bezug auf die Kirchengemeinde erfahrbar. Beson-ders toll sind immer noch unsere gemein-samen Mahlzeiten, die sich an manche Gottesdienste anschließen, wie bei der Rorate, nach dem Bittgang oder unserem Besuch im Kräutergarten.

Einen tiefen Einschnitt im Gottes-dienstbesuch haben wir zur Coronazeit erlebt, als ja wirklich nur die Schülerin-nen und Schüler teilnehmen durften. Leider ist das inzwischen beinahe die Regel geblieben.

Spirale: Sicherlich wisst ihr sehr gut, was die Kinder bewegt, wie ihr sie ansprechen könnt. Wie wählt ihr die The-men aus?





Team: Da die meisten Familien nicht regelmäßig am Wochenende zur Kirche gehen, orientieren wir uns weitgehend an den Evangelien der Sonntage im Jahreskreis und natürlich an den Hochfesten oder an Namenstagen von Heiligen, die die Kinder interessieren. Einige Gottesdienste sind auch zum Kennenlernen der Messteile von den Verantwortlichen für die Erstkommunionvorbereitung thematisch erarbeitet worden.

Spirale: Es gibt ja außer der inhaltlichen Vorbereitung eine ganze Menge Organisatorisches zu erledigen. Habt ihr ein genügend großes Unterstützungsnetz oder seid ihr da fast autark?

Team: Die Termine sind ja im Gottesdienstplan der Seelsorgeeinheit festgelegt. Was die Musik angeht, sind wir gut aufgestellt: Wir begleiten die Lieder selbst – unterstützt durch zwei Frauen aus der Gemeinde – mit Flöten, E-Piano und Gitarre. Den Gottesdienstraum bereiten wir zusammen mit unserem Mesner vor.

Spirale: Wer schon einmal einen Gottesdienst vorbereitet hat weiß, was alles

zu tun ist. Würdet ihr euch manchmal weitere Unterstützung wünschen?

Team: Wir nutzen einen großen Fundus an Materialien, den es im Besprechungszimmer des Pfarrhauses gibt. Darüber hinaus bietet das Religionspädagogische Institut in Gmünd für spezielle Themen eine gute Auswahl an Literatur und weiteren Materialien wie Tüchern, Symbolen usw. Im Lauf der Zeit haben wir auch selbst einige Dinge zusammengetragen. Meist singen wir aus dem gelben Liederbuch „sing mit“ und nutzen lediglich die Stellwände für Poster oder Ähnliches, um den Technik-Aufwand in Grenzen zu halten.

Spirale: Arbeitet ihr manchmal auch mit der Schule, zum Beispiel den Religionslehrkräften, den Eltern oder der evangelischen Kirchengemeinde zusammen?

Team: Wir sind sehr froh, dass die Schule nach wie vor für die dritte und vierte Klasse die erste Stunde am Mittwochmorgen freihalten kann. Unsere Gottesdienste sind ausdrücklich auch für Kinder anderer Konfessionen offen. Über

Aus der Gemeinde

das Sekretariat und die Elternapp werden die Gottesdienste angekündigt. Ab und an gab es höchstens das Problem, dass wir es nicht erfahren haben, wenn Schülerinnen und Schüler wegen Ausflügen, Fahrradprüfung, Bundesjugendspielen oder anderem nicht zur Kirche kommen konnten.

Spirale: Kinder im Alter von 8-9 Jahren haben ja normalerweise nur eine Aufmerksamkeitsspanne von ca. 20 Minuten. Die klassische Liturgie wird sie also nicht gut genug erreichen. Welche Methoden setzt ihr ein?

Team: Wir bemühen uns, den Gottesdienst dadurch in viele kleine Einheiten zu unterteilen, dass die Kinder durch verschiedene Aktivitäten wie Singen, Zuhören, einen kleinen Text selbst vortragen, Malen, usw. angesprochen werden. Außerdem bauen wir regelmäßig Ortswechsel ein, wenn sie zum Vorbeten nach vorn ans Mikrophon kommen, ein Bodenbild mitgestalten oder sich in der Messe zur

Gabenbereitung um den Altar versammeln. Grundsätzlich ist immer unser Ziel, dass die Schülergottesdienste insgesamt nicht länger als eine halbe Stunde gehen, damit die Kinder auf dem Weg zur Schule nicht hetzen müssen. Natürlich schweifen sie im Gottesdienst mitunter ab, was aber nicht weiter schlimm ist, sofern sie dabei die andern nicht ablenken. Wir freuen uns, wenn jedes Kind wenigstens einen Gedanken als Impuls für den Tag mitnimmt.

Spirale: Im Newsletter oder im Blättle waren ja auch schon Einladungen zu lesen an die ganze Kirchengemeinde. Wie ändert sich der Charakter oder die Atmosphäre bzw. Beteiligung der Kinder, wenn Erwachsene beim Schülergottesdienst sind?

Team: Wie bereits gesagt nehmen allenfalls Gemeindemitglieder mit Bezug zu den Schülerinnen und Schülern teil. Wenn dann Verwandte der Kinder da sind, sind das ja Personen, die ihnen vertraut sind,





sodass wir keine Besonderheiten in ihrer Beteiligung wahrnehmen.

Spirale: So viel Arbeit und Zeit und Kompetenz. So viel Durchhaltevermögen und Verlässlichkeit. Uns interessiert es wirklich sehr, woraus ihr eure Motivation bzw. eure Kraft zieht?

Team: Zunächst mal ist uns wichtig, ganz praktisch einen Beitrag zur Erstkommunionvorbereitung zu leisten, weil die Kinder im geschützten Rahmen der Schülergottesdienste das Verhalten im liturgischen Raum, die liturgischen Haltungen und Gesten oder auch die Grundgebete einüben und verinnerlichen können. Weiterhin spornt uns auch nach wie vor ein Gedanke an, der bereits in den achtziger Jahren das Thema der damaligen Diözesansynode war: die Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation. Es macht uns viel Freude zu erleben, wie

auch Kinder, die sonst wenig Berührungspunkte mit dem Glauben haben, offen und freudig teilnehmen, Fragen stellen und Jesus als ihren Freund und Begleiter kennenlernen wollen. Außerdem bestärkt und ermutigt uns auch unser „Team-Geist“ im Wortsinn – wir arbeiten gerne zusammen und unterstützen uns gegenseitig. Alle, die das auch erleben wollen, laden wir herzlich ein, in unser Team zu kommen und mitzumachen.

Herzlichen Dank für die vielen Informationen und dass ihr euch Zeit genommen habt unsere Fragen. Und vor allem auch eine herzliches „Vergelt's Gott“ für diese wertvolle Arbeit für die Grundschülerinnen und -schüler unserer Kirchengemeinde.

*Die Fragen stellten
Beate Hägele und Beate Fauser*

Gott und die Welt

Vom überlegenen Helfenden zum gemeinsam Verantwortlichen

100 Jahre Weltmissionssonntag

Seit 1926, als Papst Pius XI. den „Sonntag der Weltmission“ eingeführt hat, feiern wir den Sonntag der Weltmission Ende Oktober. Es hat sich natürlich viel getan seither:

Anfangs war die Perspektive so:

Hier helfen wir. Dort wird Hilfe gebraucht. Die Helfenden haben genau gewusst, was richtig ist. Lange galt auch die Einstellung, dass nur wer zum christlichen Glauben bekehrt wird, auch gerettet werden kann.

Das zweite Vatikanische Konzil hat diese Sicht geändert: „Die Weltmission braucht Kräfte aus dem eigenen Volk“ das war die neue Sichtweise und dennoch blieb der „europäische Blick – die europäische Ordnung“ das Maß aller Dinge.

In den 80er Jahren leitet die Aussage „Fremde werden Freunde“. Im Mittelpunkt soll die Begegnung, die Beziehung stehen.

Um die Jahrtausendwende öffnet sich der Blick noch weiter: Mission erscheint hier nicht mehr nur als Hilfe für einzelne Menschen. Der Blick richtet sich auf globale wirtschaftliche Strukturen und auf die Frage, wer Verantwortung für Ungleichheit trägt. Die Antwort ist im wahrsten Sinne des Wortes **ungeheuerlich** komplex und die Verantwortung für die ungleichen Strukturen auf der Welt lässt sich mit Schlagworten wie

- Kolonialmächte und systematische Ausbeutung,
- Das globale Wirtschaftssystem, das bei den Handelsbedingungen den reichen Ländern dient und niedrige Standards in Entwicklungsländern ausnutzt
- Ineffiziente Verwaltung, Korruption in Ländern des Globalen Südens und fehlende Investitionen in Bildung, Gesundheit und Infrastruktur verfestigen die Armut im eigenen Land. – So bleiben „eigentlich reiche Länder“ arm.
- Unser alltägliches Konsumverhalten stützt diese ungleichen Strukturen. Nachfrage nach Billigprodukten: Der Wunsch nach günstiger Kleidung, Elektronik und Lebensmitteln treibt den Lohndruck und die Ausbeutung in den Produktionsländern an.

2023 unterscheidet das Plakat nicht mehr zwischen den Menschen: Dieses Plakat vermeidet vieles, was ältere Missionsbilder geprägt hat: keine Dramatisierung, keine klare Trennung zwischen Helfenden und Empfangenden. „Ihr seid das Salz der Erde“ spricht den Menschen Würde und eigene Bedeutung zu.



Das erste Plakat 1955

**IHR SEID
DAS SALZ
DER ERDE**

Mit 5,13

SONNTAG DER
WELTMISSION
22. OKT.
2023

missio
glauben leben geben

GEMEINSAM FÜR
CHRISTLICHE SOLIDARITÄT
WELTWEIT



www.missio-hilft.de

KOLLEKTE AM
WELTMISSIONSSONNTAG

Sei mutig und stark (Jos 1,6)

Weltmissions- sonntag 2026

Mit dem Leitwort „Sei mutig und stark“ (Jos 1,6) richtet missio in diesem Jahr den Blick auf die Menschen in **Madagaskar**.

Das Aktionsplakat von missio Aachen zeigt zwei Ordensschwestern aus der Fischerpastoral in Morondava. Mitten in einem Umfeld, in dem viele Fischerfamilien trotz harter Arbeit kaum von ihrem Fang leben können, strahlen die Schwestern Lebensfreude, Hoffnung und Zuversicht aus. Sie stehen beispielhaft für eine Kirche, die den Menschen nahe ist und aus dem Glauben heraus Verantwortung übernimmt.

Die Republik Madagaskar ist ein Inselstaat in Ostafrika mit mehr als 32 Millionen Einwohnern. Die Insel liegt etwa 420 Kilometer vor der Ostküste Mosambiks im Indischen Ozean. Madagaskar ist nach Indonesien der flächenmäßig zweitgrößte Inselstaat der Welt sowie die viertgrößte Insel.

Madagaskar war von 1896 bis 1960 eine französische Kolonie. Seit der Unabhängigkeit hat das politische System des Staates mehrfach gewechselt. Die Demokratie im Land heute gilt als angeschlagen. Demonstrationen junger Menschen im September 2025 wurden von der Regierung gewaltsam niedergeschlagen, 22 Demonstranten wurden dabei getötet. Immer wieder kommt es zur Inhaftierung politischer Gegner und anderen Menschenrechtsverstößen.



Madagaskar weist die typischen Wirtschaftscharakteristiken eines Entwicklungslandes auf.

Der Inselstaat vor der Südostküste Afrikas ist geprägt von großer Armut durch die politische Instabilität und die Folgen von Dürren und wiederkehrenden Zyklopen. Viele Menschen leben unter schwierigen Bedingungen und haben nur eingeschränkten Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und wirtschaftlicher Teilhabe.

Gerade in abgelegenen Regionen ist die Kirche oft die einzige verlässliche Anlaufstelle. Ordensschwestern, Priester



Gott und die Welt

und kirchliche Gemeinden begleiten Familien, eröffnen Perspektiven durch Bildung, kümmern sich um kranke und bedürftige Menschen und setzen sich für jene ein, die am Rand der Gesellschaft stehen. Ihr Engagement macht vielen Menschen Mut und zeigt, wie stark Gemeinschaft und Glaube tragen können.

Ein herausragendes Beispiel ist die „grüne Schwester“

Schwester Claudine ist Ordensfrau sowie promovierte Chemikerin und Professorin. In ihrem Labor untersucht sie Inhaltsstoffe einheimischer madagassischer Heilpflanzen.

So hat sie das pflanzliche Medikament Cimopar zur Behandlung von Hepatitis A, B und C entwickelt. Dieses wird in Madagaskar produziert, ist staatlich zugelassen und deutlich günstiger als importierte Präparate. Für viele Menschen ist es die einzige bezahlbare Therapieoption.

Aktuell plant sie ein Ausbildungszentrum für junge Mädchen. Dort sollen sie Bildung, Begleitung und eine Zukunftsperspektive erhalten.

Madagaskar - Eigentlich ein reiches Land

Madagaskar ist ein **faszinierendes Fernreiseziel** für Natur- und Abenteuerurlauber, das vor allem durch seine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt sowie eine atemberaubende Vielfalt an Landschaften besticht. Über 90 Prozent der Tierarten



Schwester Claudine

Madagaskars, darunter Lemuren, Chamäleons und die Fossa (ein Raubtier), kommen ausschließlich auf der Insel vor.

– Der Großteil des Gewinns geht an internationale Reisveranstalter, Airlines und Hotelketten.

Madagaskar ist der **weltweit größte Produzent von Vanille** und liefert etwa 80 Prozent der globalen Ernte.

Aber: Der Löwenanteil des Wertes entsteht erst im Ausland bei der Weiterverarbeitung und Vermarktung.

Mica ein wertvoller Rohstoff – Ausbeutung beim Abbau

Sie gehören zu den Sklaven des 21. Jahrhunderts: **Kinder**, Frauen und



Madagaskar: Mica-Mine von oben © missio



Wo immer dieses Glimmern zu sehen ist, weist es auf wertvolle Vorkommen von Mica hin.

Männer schürfen in Madagaskar unter katastrophalen Bedingungen Mica, ein Mineral, das Autos, Lippenstifte und Tapeuten glänzen lässt. Wegen seiner Hitzebeständigkeit wird es zudem in Elektro- und Elektronikgeräten wie Bügeleisen und Kaffeemaschinen, Handys und Computern verwendet, aber auch in Farben für Flugzeuge und Schiffe.

Das Mineral Mica ist kaum jemandem bekannt. Die größten Exporteure sind Indien und Madagaskar. Dort schürfen mehr als 32.000 Kinder Mica. Ein starkes EU-Lieferkettengesetz würde Unternehmen endlich verpflichten, wirksam gegen diese Form der Ausbeutung von Kindern vorzugehen.

Wenn die Sonne aufgeht, glitzert es auf dem staubigen Boden im Süden Madagaskars: als wäre ein Spiegel in tausend Teile zersprungen und würde das Licht in alle Himmelsrichtungen reflektieren. Das Mineral ist kaum bekannt, und doch kommen fast alle Menschen damit in Berührung.

Mit dem Sonnenaufgang um fünf Uhr stehen die siebenjährige Moma und ihre Mutter Christine mit dem kleinen Geschwisterchen auf. Moma geht nicht in die Schule, sie muss in die Morarano-Mine. Denn eines hat sie gelernt: Wenn sie heute essen will, muss sie in der Hitze schufeten und Mica sammeln. „Gestern habe ich



Roger Danielson lebt mit seiner Familie in dieser Hütte direkt neben der Mica-Mine

so viel zusammen bekommen, dass ich mir schon mittags eine Banane kaufen konnte. Ich hatte sooo einen Hunger“, erzählt das Mädchen.

Missio engagiert sich in vielfältigen Projekten:

<https://www.missio-hilft.de/informieren/wo-wir-helfen/afrika/madagaskar/>

- Medizinische Hilfe: Leben retten mit Malariabehandlung; der Anschaffung von Kühlschränken, damit Impfstoffe und Medikamente sicher gelagert werden; dem Aufbau von Solaranlagen, damit medizinische Geräte zuverlässig funktionieren - auch nachts; mit Notfallhilfe; dem Bau von Brunnen, die die Gesundheitsstationen mit sauberem Wasser versorgen; des Bau eines Notfallhauses, in dem schwerkranke Patienten stationär betreut werden können.
- Forschungslabor: Wissen schaffen, Gesundheit sichern (s.o. Sr. Claudine)
- Hungersnot lindern: Im Süden Madagaskars leiden Familien seit Jahren unter extremer Dürre. Ernten fallen aus, Zyklo- ne zerstören Häuser und Felder. Schwester Beatrice und die Vinzentinerinnen in Tsiombe, Madagaskar, helfen mit einer Essensausgabe für 600 Personen am Tag.
- Nothilfemaßnahmen nach Zyklon Gezani: Notunterkünfte, Lebensmittel, Trinkwasser und medizinische Versorgung werden dringend gebraucht.

- Bildung statt Kinderarbeit: Schulgebühren für Kinder bezahlen – Bildung schützt später vor Ausbeutung; Geld für Schulmaterial und Schulkantine; Startkapital für Frauen, damit sie Saatgut, Kleintiere oder Werkzeug erhalten, um ihr eigenes Einkommen erwirtschaften zu können; Gehälter für Lehrkräfte sichern (400 € Jahresgehalt), damit in abgelegenen Regionen Personal gesichert wird.

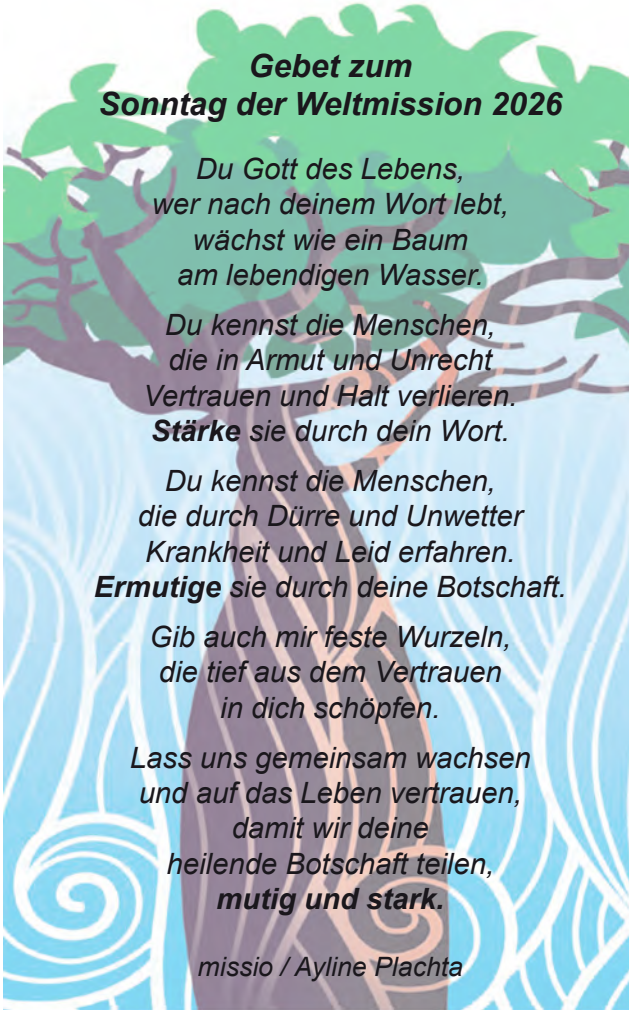
Machen Sie mit. Jede Spende zählt.

Weiterführende Informationen:

<https://www.missio-hilft.de/mitmachen/wms-2026/>

<https://www.lieferkettengesetz.de/fallbeispiel/mica/>

Zusammengestellt von Beate Hägele



Gebet zum Sonntag der Weltmission 2026

*Du Gott des Lebens,
wer nach deinem Wort lebst,
wächst wie ein Baum
am lebendigen Wasser.*

*Du kennst die Menschen,
die in Armut und Unrecht
Vertrauen und Halt verlieren.
Stärke sie durch dein Wort.*

*Du kennst die Menschen,
die durch Dürre und Unwetter
Krankheit und Leid erfahren.
Ermutige sie durch deine Botschaft.*

*Gib auch mir feste Wurzeln,
die tief aus dem Vertrauen
in dich schöpfen.*

*Lass uns gemeinsam wachsen
und auf das Leben vertrauen,
damit wir deine
heilende Botschaft teilen,
mutig und stark.*

missio / Ayline Plachta

Regionalkonferenz mit Bischof Krämer im Heilig-Kreuz-Münster

Am 10. Juli fand in Schwäbisch Gmünd im Heilig-Kreuz-Münster eine der 6 diözesanen Regionalkonferenzen im Rahmen des diözesanen Entwicklungsprozesses „Kirche der Zukunft“ statt. Mehr als 200 Vertreterinnen und Vertreter aus den Dekanaten Göppingen-Geislingen, Heidenheim, Ostalb und Schwäbisch Hall waren gekommen, um mit Bischof Dr. Klaus Krämer und den Verantwortlichen des Prozesses über die Zukunft der Kirche ins Gespräch zu kommen. Im Mittelpunkt stand die geplante Neustrukturierung: Aus derzeit rund 1.020 Kirchengemeinden sollen bis 2030 etwa 50 bis 80 größere Kirchengemeinden entstehen. Diese sollen nach den Vorstellungen des Bischofs als Netzwerk verschiedener Kirchorte organisiert sein.

Gerade die Sorge, dass kleinere Gemeinden dabei ihre Eigenständigkeit und ihre Möglichkeiten zur Gestaltung verlie-

ren könnten, wurde ausdrücklich angesprochen. Bischof Krämer stellte hierzu klar: „Wir wollen keine Zentralisierungen.“ Die bisherigen Gemeinden sollen als Kirchorte möglichst viel von ihrem eigenen kirchlichen Leben bewahren und auch mit eigenen Verantwortlichkeiten und einem eigenen Budget ausgestattet werden. Eine neue Wahlordnung für die Kirchengemeinderäte soll außerdem sicherstellen, dass die einzelnen Kirchorte angemessen vertreten sind. Auch bei den Pfarrbüros soll es keine einheitliche Zentralisierung geben; entscheidend sei, dass die Kirche für die Menschen vor Ort gut erreichbar bleibe.

Konkrete Fragen gab es auch zu den Finanzen: Was geschieht beispielsweise mit zweckgebundenen Rücklagen der bisherigen Kirchengemeinden? Hier bat der Bischof noch um Geduld. Eine Handreichung, die derzeit erarbeitet wird, soll



den Umgang mit dem bisherigen Vermögen klären und für Sicherheit sorgen. Zur Frage nach dem Ehrenamt betonte Krämer dessen große Bedeutung, zugleich solle ehrenamtliches Engagement nicht lediglich zum „Lückenbüßer“ für fehlendes hauptamtliches Personal werden. Auch die Verteilung des pastoralen Personals auf die neuen Kirchengemeinden und die Rolle der Frauen in der Kirche wurden angesprochen.

Neben den organisatorischen Fragen wurde auch nach der geistlichen Ausrichtung des Veränderungsprozesses gefragt. Mehrere Teilnehmende äußerten den Eindruck, dass die geistliche Dimension und insbesondere die Evangelisierung bislang zu wenig sichtbar seien. Hier wurde angeregt, der Frage, wie Menschen heute neu mit dem Evangelium erreicht werden können, auch strukturell mehr Gewicht zu geben. Bischof Krämer verwies darauf, dass letztlich alle organisatorischen Veränderungen dem eigentlichen Auftrag der Kirche dienen müssten: der Verkündigung der frohen Botschaft und der Seelsorge. Er zeigte sich überzeugt, dass die Kirche

gerade in einer Zeit, in der viele Menschen Orientierung suchen, etwas Wertvolles anzubieten habe.

Die Stimmung unter den Teilnehmenden war dabei keineswegs nur von Sorge geprägt. Bei einer digitalen Abfrage wurden neben Unsicherheit ebenso häufig Hoffnung und Zuversicht genannt. Deutlich wurde: Der Weg in die „Kirche der Zukunft“ wird Veränderungen mit sich bringen, soll aber gemeinsam und im Gespräch mit den Menschen vor Ort gestaltet werden.

Bemerkenswert war auch das Stimmungsbild der Teilnehmenden: Neben der mit Veränderungen verbundenen Unsicherheit wurden häufig Hoffnung, Zuversicht und Gemeinschaft genannt. Bischof Krämer dankte den vielen Menschen, die sich in Gemeinden und Dekanaten engagieren, und zeigte sich zuversichtlich, dass die Kirche auch in schwierigen Zeiten ihre Botschaft überzeugend zu den Menschen bringen kann.

KI-Zusammenfassung des Berichts der Homepage der Diözese / Michael Hohler

Maria 2.0 demonstriert anlässlich der Regionalkonferenz

„Priestermangel – Wir haben Lösungen“

Die katholische Reforminitiative Maria 2.0 macht in Schwäbisch Gmünd weiterhin auf ihre Forderungen nach Veränderungen in der Kirche aufmerksam. Mit dem pointierten Motto „Priestermangel – Wir haben Lösungen“ demonstrierte die Gmünder Gruppe am 10. Juli anlässlich der Regionalkonferenz zum Reformprozess „Kirche der Zukunft und des Besuchs von Bischof Klaus Krämer im Münster. Die Aktion richtete sich insbesondere gegen die Vorstellung, dass der Priestermangel vor allem durch immer größere Pfarreien bewältigt werden müsse.

Maria 2.0 stellt dabei ausdrücklich klar, dass sie notwendige Strukturreformen grundsätzlich nicht in Frage stellt. Die Initiative ist jedoch überzeugt, dass die geplanten Großpfarreien in diesem Umfang nicht notwendig wären, wenn ihre Forderungen nach der Öffnung aller Weihenämter für Frauen und der Abschaffung des Pflichtzölibats umgesetzt würden.

Unter dem Motto „Auch in neuen Strukturen brauchen wir Priesterinnen“ wollte die Gruppe auf einen aus ihrer Sicht entscheidenden Punkt aufmerksam machen: Auch in den künftig größeren Gemeinden



könnten Frauen als Priesterinnen Verantwortung übernehmen. Maria 2.0 sieht darin einen konkreten Beitrag zur Lösung des Priestermangels und zugleich einen Schritt hin zu mehr Gleichberechtigung.

Die Initiative geht in ihrer Kritik noch weiter. Ihrer Auffassung nach besteht die Gefahr, dass die geplante Strukturreform die bisherige Ungleichberechtigung von Frauen in der Kirche fortschreibt. Wenn auch künftig alle Pfarrstellen mit Männern besetzt werden können und die Letztverantwortung bei einem geweihten Priester liegt, bleibe die kirchliche Leitungsstruktur letztlich männlich geprägt. Frauen und andere Laien könnten zwar Leitungsaufgaben übernehmen, seien aber weiterhin in bestimmten Bereichen vom priesterlichen Amt abhängig. Maria 2.0 wertet dies als Beitrag zum Erhalt klerikaler Macht.

Eine junge Aktivistin der Gmünder Maria-2.0-Gruppe, Margarita Schlickfa, beschreibt dabei auch die Perspektive jüngerer Menschen. Viele junge Menschen suchten nach wie vor nach Werten wie Liebe, Gemeinschaft und Zusammenhalt. In der katholischen Kirche erlebten sie jedoch teilweise Ausgrenzung und Diskriminierung. Für Maria 2.0 ist deshalb die Frage nach der Zukunft der Kirche untrennbar mit der Frage verbunden, wie glaubwürdig Gleichberechtigung und Teilhabe verwirklicht werden können.

Auch die Theologin Dr. Iris Mandl-Schmidt sieht die Geduld vieler Men-

schen, die der Kirche noch verbunden sind, zunehmend schwinden. Ihrer Einschätzung nach liegt die gegenwärtige Krise der Kirche tiefer und lässt sich nicht allein mit organisatorischen Veränderungen beantworten.

In einem kurzen Gespräch mit Maria 2.0 sagte Bischof Klaus Krämer, dass die Entscheidung über die Priesterweihe von Frauen nicht in seiner alleinigen Zuständigkeit liege. Er verwies auf die Welsynode. Immerhin habe diese beschlossen, dass regionale Reformen künftig stärker von den Ortskirchen und Bischofskonferenzen selbst geklärt werden sollen. Für die Demonstranten, die dennoch an ihren Forderungen festhielten, ist dies ein schwacher Trost.

Mit ihrer Demonstration wollten die Mitglieder von Maria 2.0 den Teilnehmenden der Regionalkonferenz diese Perspektive mit auf den Weg geben: Neue Strukturen allein reichen aus ihrer Sicht nicht. Wenn Kirche zukunftsfähig sein soll, müssen sich auch ihre Zugänge zu Amt, Verantwortung und Entscheidung verändern.

Quellen:

Artikel der Gmünder Tagespost vom 12. Juli 2026 und der Rems-Zeitung vom 13. Juli 2026.

Homepage:

<https://maria-zwei-punkt-null-gmuend.de/>

Michael Hohler

Jugendsonntag der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Wernau | Unter dem Motto „**Macht Sinn**“ feiern viele Kirchengemeinden in der Diözese Rottenburg Stuttgart am Wochenende des Christkönigssonntags den Jugendsonntag. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Macht sinnvoll eingesetzt werden kann.

Macht ist allgegenwärtig – in der Politik, in der Schule, im Freundeskreis und auch als Persönlichkeitsstruktur in jedem Menschen – mal mehr oder weniger ausgeprägt. Macht zu haben und sie auszuüben kann sich in den verschiedenen Kontexten jeweils anders auswirken. Daher ist es wichtig, sich seiner Machtposition bewusst zu sein, um sie sinnvoll, oder anders ausgedrückt, **vernünftig** einzusetzen. Genau da setzt das Motto des diesjährigen Jugendsonntags an: Macht positiv zu denken und zu fragen, wie sie genutzt werden kann, um Beziehungen zu stärken, Verantwortung zu übernehmen und Hoffnung zu schenken. Jesus wird im Evangelium dieses Sonntags als König bezeichnet und zeigt, wie man in dieser Machtposition nicht über andere herrscht, sondern menschlich und barmherzig handelt. Er identifizierte sich mit dem Schwächsten der damaligen Gesellschaft. Julia Hämmerle, Bildungsreferentin an der Servicestelle Jugendspiritualität, betont: „Macht ist nicht per se gut oder schlecht – es kommt darauf an, was wir damit tun. Die Materialien zum Jugendsonntag sollen Jugendliche ermutigen, ihre eigene Macht zu erkennen und sinnvoll für Andere und eine menschlichere Welt einzusetzen.“

Traditionell wird der Jugendsonntag in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, seit er im Jahr 2000 eingeführt wurde, immer am Fest Christkönig, also am Sonntag

vor dem ersten Advent gefeiert. Er knüpft an eine Tradition der katholischen Jugendverbände an, die sich in einem „Bekenntnissonntag“ gegen die Herrschaft der Nazis gewandt haben. Heutzutage ist er ein Bekenntnis für zeit- und jugendgemäße Glaubensfeiern sowie die Akzeptanz der Kirchengemeinde zu ihren Jugendlichen.

Die Jugendsonntags-Kollekte kommt im vollen Umfang der Jugendarbeit zugute, wobei die eine Hälfte für die Jugendarbeit der jeweiligen Gemeinde vor Ort, die andere für die diözesane Jugendstiftung „just“ bestimmt ist. Just fördert innovative Jugendprojekte der kirchlichen Jugendarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Elke Dischinger
Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit BDKJ/
BJA



Durch die Taufe

wurden in unsere Gemeinde aufgenommen:

Bittermann, Theo	06.06.2026
Oechsle, Romy	06.06.2026
Fausser, Luzia Anna	06.06.2026
Liebhaber, Bela Maximilian	21.06.2026
Joswig, Emma	21.06.2026
Wanner, Sina	05.07.2026

Gemeinsam ihren Lebensweg gehen wollen:

Alexandra und Alexander Boigner	18.07.2026
---------------------------------	------------

Uns in den Tod vorausgegangen sind:

Kufner, Alois	04.06.2026
Hirner, Karl	07.06.2026
Barth, Maria	15.06.2026
Waibel, Josef	13.07.2026
Maile, Klaus	21.07.2026
Bäder, Anna	02.08.2026



Buchausstellung der katholischen öffentlichen Bücherei

Am Sonntag, **08. November 2026**

findet von **11.00 Uhr bis 17.00 Uhr** unsere diesjährige Buchausstellung statt. Im **Colomansaal** gibt es neben der Buchausstellung wieder einen Bücherflohmarkt sowie Kaffee und Kuchen. Vielleicht finden Sie ja das ein oder andere passende Geschenk, es folgen ja noch ein paar Feste.

Wir freuen uns, wenn wir Sie zahlreich begrüßen dürfen.

Ihr Büchereiteam

Termine

Oktober 2026			
So, 04.	18.30	Uhr	Abendlob „Pace e Bene - Frieden und Heil“
Fr, 09.	18.30	Uhr	Eucharistiefeier
So, 11.	10.30	Uhr	Eucharistiefeier
Do, 15.	19.30	Uhr	Öffentliche KGR-Sitzung im Coloman
Sa, 17.	9.00	Uhr	Ökumenisches Frauenfrühstück
So, 18.	9.00	Uhr	Eucharistiefeier
So, 18.			Tagesausflug zu Pater Joji nach Lützenhardt
Fr, 23.	18.30	Uhr	Eucharistiefeier
So, 25.	10.30	Uhr	Wort-Gottes-Feier / Weltmissionssonntag
November 2026			
So, 15.	17.00	Uhr	Literatur und Orgelmusik in St. Josef
Do, 19.	18.30	Uhr	Öffentliche KGR-Sitzung im Coloman

Wegen möglicher kurzfristiger Änderungen beachten Sie bitte die Termine und Informationen im amtlichen Mitteilungsblatt oder dem Newsletter.

Herzliche Einladung zum

Ökumenischen Frauenfrühstück

am Samstag, den 17.10.2026
von 9 bis 11 Uhr im Colomansaal

**„Essbare Wildkräuter wachsen vor Ort -
in unseren Gärten.“**

Frau **Lucia Leicht**, Kräuterpädagogin, wird mit uns vor Ort Brotaufstriche herstellen und die Wirkung der Kräuter erläutern, die wir dann beim Frühstück verkosten.

Im Anschluss besteht die Möglichkeit in unserem Kräutergarten hinterm Schloßle noch eine Runde zu drehen. Dabei können Sie unser heutiges Thema vertiefen.

Wir freuen uns auf Sie!

Anmeldung bei Gisela Titze, Tel. 0178/2925759 oder WhatsApp,
oder bei Sabine Wald, Tel. 07173/4518

Unkostenbeitrag: 7,50 €



Sonntag, 15. November 2026 – 17:00 Uhr – St. Josef Böbingen

Die Heilige Cäcilie oder die Gewalt der Musik



Literatur und Orgelmusik

Am Sonntag, 15. November um 17:00 Uhr trifft Heinrich von Kleists Erzählung von einem Wunder im Aachener Dom auf Orgelmusik, die die Erzählung unterbricht und auf diese Weise kommentiert.

Die Musik möchte das Publikum zu eigenen ‚inneren Bildern‘ anregen, welche die vielfältigen Vorgänge der Legende auslösen.

Rudolf Guckelsberger, Sprecher und Moderator beim SWR, wird rezitieren und Klaus Weber an der Böbinger Kreis-Orgel facettenreiche Musik aus unterschiedlichen Epochen zum Besten geben.

Der Eintritt ist frei, Spenden werden dankend erbeten.

Es ergeht herzliche Einladung!

Die Künstler:

Rudolf Guckelsberger

studierte katholische Theologie, dann Sprechkunst und Sprecherziehung an der Musikhochschule Stuttgart. Seit 1990 arbeitet er als Sprecher und Moderator beim Südwestrundfunk (SWR). Schwerpunkt seiner künstlerischen Tätigkeit ist die Konzeption und Präsentation von Lesungen mit einem breiten Themenspektrum. Weit über 150 Programme sind in seinem ständigen Repertoire. Immer wieder arbeitet Guckelsberger auch mit international bekannten Musikern zusammen. Bei diversen Festivals („Musikfest Stuttgart“, „Heidelberger Frühling“, „Stuttgart Barock“ etc.) wurde er wiederholt als Rezitator engagiert. Im Literaturhaus Stuttgart trat er u. a. mit Julian Barnes, Louis Begley, Henning Mankell und Amos Oz als Vorleser aus deren Werken auf.

Klaus Weber

studierte bis 1984 an der Musikhochschule Stuttgart Schulmusik und Orgel bei Prof. Dr. Rudolf Walter, dann bei Daniel Roth in Strasbourg. Innerhalb des Kirchenmusikaufbaustudiums (A) Fortsetzung des Orgelstudiums bei Ludger Lohmann in Stuttgart. Seit 1977 ist Klaus Weber in St. Josef in Stuttgart-Heslach nebenamtlicher Kirchenmusiker, war bis 2021 im Schuldienst, der Lehreraus- und -fortbildung und als Schulbuchautor tätig. Er konzertiert solistisch, gerne auch Neue Musik und mit verschiedenen Duopartnern.



SEI MUTIG UND STARK

Jos 1,6

SONNTAG DER
WELTMISSION

Die Solidaritätsaktion

25. OKT.
2026



JETZT
HELFE



[MISSIO-HILFT.DE/WMS-SPENDE](https://missio-hilft.de/wms-spende)

missio 
glauben.leben.geben.